Die Streitkräfte Rumäniens und die rumänische Rüstungsindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-54996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Streitkräfte Rumäniens und die rumänische Rüstungsindustrie

Von unserem Osteuropakorrespondenten

Die rumänischen Streitkräfte sind in erster Linie defensiv. Ihre Ausrüstung ist eher veraltet. Die Kampfmoral der Soldaten hat wegen der misslichen Lage im Lande stark nachgelassen. Nur im Falle, dass das Land aufgrund der Breschnew-Doktrin seitens der Nachbarn angegriffen wäre, könnten die Streitkräfte einen sonst nicht vorhandenen Einsatzwillen entwickeln. Die Rüstungsindustrie arbeitet zum Grossteil für Exportzwecke und dient in erster Linie als Devisenquelle.

P.W. Rumänien hat nicht nur in der Aussen-, sondern auch in seiner Verteidigungspolitik innerhalb des Ostblocks einen eigensinnigen Kurs eingeschlagen. Es ist das einzige Land des Warschauer Paktes, das seit 1958 keine fremden Truppen auf seinem Staatsgebiet stationiert hat und das seit 1968 die Teilnahme an gemeinsamen Warschauer-Pakt-Manövern mit grösseren Truppenkontingenten ablehnt. Nur das Oberkommando des Warschauer Paktes ist in Bukarest mit einem kleineren Stab unter der Leitung des sowjetischen Generals V.K. Dijatlenko vertreten. Auch ist die Zahl der rumänischen Offiziere, die an sowjetischen Militärakademien ausgebildet werden, gering. Seit 1960 ist auch die Zusammenarbeit zwischen dem rumänischen und sowjetischen militärischen Nachrichtendienst auf das Minimum beschränkt.

Ähnlich widersetzt sich die rumänische Führung dem Wunsch Moskaus, die Hochrüstung mitzumachen und sein Militärbudget jenem der anderen Warschauer-Pakt-Staaten anzupassen. Ceausescu versucht gleichzeitig auf rüstungstechnischem Gebiet eine gewisse Kooperation mit Jugoslawien, ja sogar mit einigen westlichen Staaten, aber auch mit China, auszubauen. Berichten aus Bukarest zufolge hat Moskau diesbezüglich des öfteren Proteste eingelegt und von Rumänien mehr Blockdisziplin gefordert.

Angesichts dieser Lage ist es verständlich, dass die Verschlechterung der internationalen Lage und das zunehmende Säbelrasseln Moskaus gewisse Nervosität bei der rumänischen Führung verursachen. Rumänien möchte keinesfalls in einen Krieg zwischen den Blöcken verwickelt werden. Rumänien könnte sich aber schon seiner geopolitischen Lage wegen aus einem Ost-West-Konflikt nicht heraushalten und einem sowjetischen Machtwort widersprechen. Die Breschnew-Doktrin würde von Moskau in so einem Fall angewendet werden. Das Land ist in jeder Hinsicht zu schwach, sich einem Druck militärisch zu widersetzen, obwohl Ceausescu für so einen Fall einen «Volksverteidigungskrieg» angekündigt hat.

In diesem Sinne wurden nach der sowjetischen Besetzung der Tschechoslowakei 1968 in Rumänien die sogenannten «Patriotischen Garden», eine Art Volksmiliz, gegründet, um gegen einen eventuellen Aggressor gemeinsam mit den regulären Streitkräften das Land «bis zum letzten Mann» zu verteidigen. Doch fehlen dafür in Rumänien die notwendigen Vorbedingungen. So kann die militärische Führung nicht auf die Loyalität der in Siebenbürgen unterdrückten, zahlenmässig starken ungarischen und deutschen Minderheiten zählen. Zweitens haben die Rumänen keine Erfahrungen in der Partisanenkriegführung, die zum Beispiel die Völker Jugoslawiens in zwei Weltkriegen sammeln konnten. Drittens sind die rumänischen Streitkräfte schwach ausgerüstet. Viertens ist die bankrotte stalinistische Staatsführung auch in dem grössten Teil der Bevölkerung rumänischer Nationalität verhasst.

Rumänien liegt praktisch in einer sowjetischen Zange. Abgesehen von der in Ungarn stationierten, aus zwei Panzer- und zwei Mot. Schützendivisionen bestehenden sogenannten «Südgruppe» der sowjetischen Streitkräfte, zu der auch eine Frontluftarmee gehört, stehen im sowjetischen Militärbezirk Karpathen rund zehn Divisionen der Roten Armee und es sind auch im benachbarten Militärbezirk Odessa in zwei Armeen weitere acht sowjetische Divisionen, darunter eine Luftlandedivision, zusammengefasst. Dazu kommen noch die in diesen Militärbezirken dislozierten Frontluftarmeen mit über 1000 Flugzeugen und die sowjetische Schwarzmeerflotte. Auch müssen in Bukarest für so einen Fall die der rumänischen an Schlagkraft überlegenen ungarischen und bulgarischen Streitkräfte in Betracht gezogen werden, die insgesamt über 14 Divisionen und mehrere unabhängige Brigaden verfügen.

Die rumänischen Streitkräfte bestehen laut jugoslawischen Quellen aus 184500 Mann, nach jüngsten Angaben des Londoner Internationalen Instituts für Strategische Studien aus 181000 Mann. Wehrpflichtig sind alle Männer zwischen 20 und 45 Jahren. Die aktive Dienstzeit dauert bei den Boden- und Luftstreitkräften 16 Monate und bei der Marine zwei Jahre. Für Verteidigungszwecke verwendet Bukarest jährlich umgerechnet rund 1,35 Mrd Dollar, oder 1,27 Prozent seines Bruttonationaleinkommens, was im Vergleich mit den anderen Warschauer-Pakt-Staaten verhältnismässig gering ist.

Das Land ist in drei Militärregionen eingeteilt, die insgesamt aus 15 Militärbezirken bestehen. Das 140000 Mann starke Heer ist in zwei Panzer- und acht Mot. Infanteriedivisionen, drei als Elitetruppe geltende Gebirgsbrigaden, zwei Artilleriebrigaden, eine Raketenbrigade, drei Artillerieregimenter, drei Panzerabwehrregimenter und ein Fallschirmjägerregiment gegliedert. Das Heer besitzt insgesamt 1800 Panzer der Typen T-34, T-54, T-55, T-72 und M-77; 600 Spähpanzer des Typs BRDM-1 und BRDM-2; 2000 Schützenpanzer der Typen BTR-50, BTR-60, TAB-70, TAB-72 und einige veraltete tschechische OT-810. Die Artillerie besitzt rund 800 Geschütze verschiedener Art und Kaliber sowie einige Panzerabwehrlenkwaffen sowjetischer Typen. Die Truppen der Luftabwehr verfügen ausser 400 konventionellen Flugabwehrwaffen auch über Fliegerabwehrpanzer des sowjetischen Typs ZSU-23-4 sowie über Flugabwehrraketen, darunter einige SAM-6 und SAM-7. Die Heeresreserve besteht aus 300000 Mann.

Die Kriegsmarine mit 10500 Mann (anderen Quellen zufolge 7000 Mann)

im aktiven Dienst und 20000 Mann in der Reserve, ist in eine Donauflottille und eine Schwarzmeerflotte gegliedert. Das Oberkommando der Marine befindet sich in Konstanta. Die Schwarzmeerflotte dient hauptsächlich der Küstenverteidigung. Die Donauflottille und die Seestreitkräfte verfügen gemeinsam über 130 kleinere, meistens veraltete Einheiten, hauptsächlich sowjetischer, zum Teil chinesischer Herkunft. Sie sind an der Schwarzmeerküste auf die Stützpunkte Konstanta und Sulina sowie an der Donau auf die Stützpunkte Tolcea, Galati, Braila und Giurgiu verteilt.

Der 34000 Mann starken Luftstreitkräfte stehen etwa 330 Flugzeuge verschiedenster, hauptsächlich sowjetischer Typen zur Verfügung, die in zwei Divisionen (mit vier Kampfregiementern) gegliedert sind. Diesen stehen 19 Militärflugplätze zur Verfügung. Die Reserve besteht aus 45000 Mann. Die Luftverteidigung versieht eine Fliegerabwehrdivision.

Zu den bewaffneten Kräften zählen noch der aus 17000 Mann bestehende Grenzschutz, 20000 Mann Polizeitruppen und die «Patriotischen Garden», die ausschliesslich der Territorialverteidigung dienen. Ihre Stärke wird nach westlichen Quellen auf 400000, nach jugoslawischen Quellen auf 900000 Mann geschätzt. Die Kader dieser «Volkswehr» bestehen aus Reservisten der Streitkräfte. Sie sind regional organisiert und den zuständigen Parteifunktionären unterstellt. Obwohl aufgrund des Verteidigungsgesetzes von 1972 eine zentrale Kommandostruktur organisiert worden ist und dem Oberkommando neben den Streitkräften auch die paramilitärischen Verbände unterstellt sind, lässt die Zusammenarbeit der Armee mit den «Patriotischen Garden» viel zu wünschen übrig.

Die Generalstabsoffiziere müssen die Bukarester Generalstabsakademie absolvieren. Für die Ausbildung des Offizierskorps sorgen fünf Offiziershochschulen: In Pitesti für die Panzerwaffe und technischen Dienste, in Sibiu für die Infanterie und eine für die Luftstreitkräfte, in Brasov für die Luftabwehr und in Konstanta für die Marine. Ausserdem stehen fünf Kadettenschulen für die Vorausbildung des Offiziersnachwuchses zur Verfügung. Die Ausbildung der Politoffiziere erfolgt in einer eigenen Hochschule. Die ideologische Schulung der Streitkräfte ist sehr intensiv. 90 Prozent des Offizierskorps und 70 Prozent der Unteroffiziere gehören der KP an. Die Soldaten selbst sind alle Mitglieder der kommunistischen Jugendbewegung. Soldaten und Offiziere werden auch regelmässig in der Landwirtschaft beschäftigt, wofür sie ausser ihrem Sold keine zusätzliche Bezahlung erhalten.

Rumänien entwickelte in den letzten Jahren mit grossen Opfern auch eine eigene Rüstungsindustrie, die weniger der Stärkung der eigenen Streitkräfte als dem Export dient. Ihre wichtigsten Abnehmer sind einige Entwicklungsländer sowie vor allem Irak und Libyen. Produziert werden Flugzeuge, Panzer, Schützenpanzer, Kriegsschiffe, Raketen, Handfeuerwaffen und Munition.



Das Land besass bereits vor dem Zweiten Weltkrieg eine Flugzeugindustrie, die seit 1968 neu aufgebaut worden ist und gegenwärtig 12000 Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl soll laut Plänen im Laufe der nächsten Jahre auf 20000 erhöht werden. Die rumänische Flugzeugindustrie hat Kooperations- bzw. Lizenzverträge mit Grossbritannien, Frankreich und Jugoslawien abgeschlossen.

Bereits 1968 unterzeichnete Bukarest ein Abkommen mit der British Aerospace und kaufte die ersten BAC-Flugzeuge. 1979 wurde das Abkommen mit einem Lizenzvertrag ergänzt. Vorerst wurden diesem Vertrag entsprechend 22 BAC-Maschinen in Rumänien zusammengestellt und ab 1982 werden sie unter der Bezeichnung ROMBAC-111 serienweise in Eigenproduktion als Passagier- und Frachttransportflugzeuge hergestellt. Die Produktion soll bis 1987 sukzessive auf jährlich sechs Maschinen erhöht werden. Ab 1986 sollen die ROMBAC-Flugzeuge mit den modernisierten Rolls-Royce KB-183-Motoren ausgestattet werden. 20 der modifizierten Version dieser Maschinen sind für die eigenen Luftstreitkräfte vorgesehen.

Rumänien baut 280 mit Jugoslawien gemeinsam entwickelte «Orao»- (Adler) Unterschalljäger mit der offiziellen Bezeichnung IARO-93. Sie können eine Maximalgeschwindigkeit von 750 km/h in 7000 m Höhe erreichen. 200 davon sind für die jugoslawischen, 80 für die rumänischen Luftstreitkräfte bestimmt. «Orao» ist ein einsitziges Düsen-Jagdflugzeug, das auch als Abfangjäger in niedrigeren Höhen verwendet werden kann. Die zweisitzige Version wird hauptsächlich für Ausbildungszwecke benützt.

Seit 1977 bzw. 1981 begannen die Rumänen auf Lizenzbasis 200 Helikopter des veralteten französischen Typs Alouette III mit der Bezeichnung IAR-316 bzw. 80 «Puma»-Helikopter unter der Bezeichnung IAR-330 zu bauen. Die militärische Version der beiden Maschinen kann auch als Kampfhelikopter benützt werden. Sie sind mit einer 20-mm-Bordkanone, mit einem 7,68-mm-Maschinengewehr sowie Luft-Boden-Raketen ausgerüstet.

Die rumänische Flugzeugindustrie erzeugte in Zusammenarbeit mit Grossbritannien hauptsächlich für Exportzwecke 360 Pilatus Britten-Norman BN-2-Islander, welches auch eine militärische Version hat, die für verschiedene Zwecke verwendet werden kann. Nun plant das Land anstelle der BN-2-Islander eine Maschine mit grösserer Transportkapazität herzustellen.

Für Bodenstreitkräfte produziert die rumänische Rüstungsindustrie eine modifizierte Version des veralteten sowjetischen T-55-Panzer, der zusätzlich mit einer neuen Luftabwehrkanone ausgerüstet ist. Bisher wurden mit der Bezeichnung M-77 mehr als 100 solche Panzer in Rumänien gebaut. Bei den ebenfalls in Rumänien hergestellten TAB-70 und TAB-72-Schützenpanzern handelt es sich um eine weiterentwikkelte Version des sowjetischen BTR-60-PB. Die ersten TAB-Schützenpanzer wurden bei den rumänischen Streitkräften 1970 in Dienst gestellt.

Für die Marine werden aufgrund eines Lizenzabkommens mit China Schnellboote der «Shanghai»- und Torpedoboote der «Huchwan»-Klasse gebaut. Sie sollen die von China 1973 erhaltenen Schiffe dieser Klassen ergänzen.

Die rumänische Rüstungsindustrie begann auch, wie «Scinteia» am 26. August 1979 bekannt gab, eigene Lenkwaffen zu entwickeln. Was die Handfeuerwaffen betrifft, wird der sowjetische «Kalaschnikow»-Maschinenkarabiner AK-47 (auch mit Klappkolben) sowie das leichte «Kalaschnikow»-Maschinengewehr RPK M-60 aufgrund einer Lizenz mit kleineren Änderungen auch in Rumänien nachgebaut. So kann zum Beispiel eine in Rumänien hergestellte und bei der Truppe 1982 eingeführte Version der RPK-60 unter dem Lauf mit einem Gewehrgranatgerät versehen werden. Verhältnismässig stark ist die Munitionsproduktion entwickelt. ■